

Das Klee-Buch. Von Leopold Zahn. (Verlag Kiepenheuer, Potsdam.)

Ich mag eigentlich Kunstbücher nicht. Sie werden ja doch meistens geschrieben, weil der Verfasser ein sehr kluger und witziger Mann ist und uns dieses nun zeigen möchte. Es fragt sich aber, ob Bescheidenheit nicht viel klüger ist! Das war der Grund, der mich ein wenig ängstlich auf ein Buch über den Paul Klee und seine Kunst warten ließ.

Nun liegt es vor mir, Leopold Zahn, der dem Meister nahesteht, hat es geschrieben. Es ist ein einfaches und gar nicht eitles Buch, nur da kompliziert, wo es Klee selber ist. Sehr viel wird der selbst zitiert. Wir werden dieser sensiblen Gemütsstruktur nahegebracht und hören aus seinem eigenen Munde manches erklärende Wort, z. B. in dem gutgewählten Tagebuchauszug. Indes uns Zahn die Entwicklung des Meisters vom Zeichner phantastischer Grotesken bis zu seinem »Kosmischen Bilderbuch«, wie der Verfasser trefflich die gesamte letzte Schaffensperiode Klees kennt, demonstriert. Wir wollen nun nicht glauben, der Autor habe keine eigenen Gedanken über das Schaffen dieses so viel Befehdeten. Er nimmt es sogar sehr ernst damit, geht tief auf den Urgrund des schöpferischen Quells und weiß klug die wesentlichsten der Gründe zu finden. Sehr schöne Stellen aus Laotse sind auf Klee bezogen von tiefem Sinn, Zahn bringt sie uns. Auch weiß er es gut herauszuarbeiten, wie die Malerei Klees eine typisch deutsche ist in ihrer Gedanklichkeit und einem rein geistigen Wollen. Dieses wiederum entschuldigt auch den Verfasser, wenn er oft

allzusehr ins Gedankliche, Metaphysische (dessen Klärung dem Deutschen eben vor allem wichtig) abschweift und wir vielleicht einige eingehende Worte über die Qualität des rein Malerischen vermissen. Dieses Buch aber ist ein erfreuliches Dokument — und das erste — für diesen unseren großen Meister, von dessen Bildern es eine Unzahl in guten Reproduktionen mit sich führt. Helmut Kollé.

Eingelaufene Bücher.

Hugo Zehder: Kandinsky. Verlag Kaemmerer, Dresden.

Otto Grautoff: Die neue Kunst. Verlag Karl Sigismund, Berlin.

Otto Grautoff: Französische Malerei seit 1914. Mauritius-Verlag, Berlin.

Gustave Coquiott: les indépendants 1884—1920. Ollendorf, Paris.

Oeuvres de l'école française moderne (Katalog der Versteigerung Leonce Rosenberg in Amsterdam am 22. Februar 1921).

Dr. Friedrich Bie: Ästhetische Weltanschauung im XIX. Jahrhundert. Julius Boltze, Freiburg 1921.

Prof. Dr. F. Radfahl: Don Carlos. Julius Boltze, Freiburg 1921.

Serner: Zumbauen Affen. P. Steegemann, Hannover.

Klabund: Marietta. P. Steegemann, Hannover.

Engerth: Schwabinger Köpfe. P. Steegemann, Hannover.

NOTIZEN

Die Neue Kunst und die Deutschen Städte (Ein Nachtrag)

JENA

Jena hat seit etwa zehn Jahren einen Kunstverein, der es mit den neuen Erscheinungen der Kunst bekannt machte. Die Künstler der Dresdner »Brücke« waren es vor allem, die durch die Freundschaft E. L. Kirchners mit dem Jenaer Archäologen Botho Graef frühzeitig zu Jena Beziehungen gewonnen. Botho Graef, der leider auch ein Opfer des Krieges ward, hat zu einer Zeit als für einen Kunsthistoriker noch recht viel Mut dazu gehörte, durch populäre Vorträge viel zum Verständnis der Neuen Kunst beigetragen. Seine damals mehrfach heiß befahdete Meinung wirkte trotzdem so nachhaltig, daß man noch heute nichts anderes gelten läßt, als den vor zehn Jahren von ihm in erster Linie geschätzten Künstler: Kirchner und die Brücke, Nolde, Munch, Haller und dessen Nachfolger. Die Bilder wurden sogar gekauft.

Der Kunstverein brachte es dank der Initiative des Herrn Dr. Grisebach ziemlich frühzeitig — meist durch Stiftungen von Künstlern — zu einer recht schönen Sammlung, die Bilder von Kanoldt, Erbslöh, Kirchner, Heckel, Nolde (aus dem Nachlaß Graef), Hodler, Amiet, Gia-

cometti umfaßt — August Macke, der auch durch persönliche Beziehungen mit Jena verbunden war, vermittelte dem Kunstverein ein Bild von Franz Marc und gab ihm zwei seiner eigenen Bilder. In den letzten Jahren kamen noch Stiftungen von Albert-Bloch, Stuckenberg und Gleichmann u. a. hinzu, von Campendonk konnte ein Bild käuflich erworben werden. — Der wertvollste Besitz des Kunstvereins die Botho Graef-Gedächtnisstiftung, enthält beinahe lückenlos Kirchners graphische Werke — vom Künstler ständig ergänzt — das vielleicht jetzt zum ersten Male in Deutschland in dieser Vollständigkeit vorhanden ist. Trotz allem hat der Kunstverein eigentlich kein Publikum. Von den etwa 3—4000 Intellektuellen, die die Universitätsstadt bevölkern, sind etwa 120 Mitglieder des Kunstvereins. Vielleicht 40 davon besuchen ihn, 20 schätzen ihn, solange es sich nicht um jüngste Kunst handelt — dann geht vielleicht ein halbes Dutzend mit. Das Interesse der Studenten war im Kriege sehr viel reger als jetzt, die Politik nimmt sie offenbar zu stark in Anspruch. Besonders niederschmetternd war die Verständnislosigkeit und der Boykott der »Kunstfreunde« gegenüber der großen Kleeschau, die trotz weitgehendster Aufklärungsversuche in Jena fast keine Wirkung übte. Das gleiche galt früher für Marc, heute für Bloch-Chagall-Molzahn-Stuckenberg-Schrimpf-Gleichmann-Feinger und so viele andere. Bei